

sowie auch von Norden her die Quellflüsse münden. Der Kessel liegt westsüdwestlich vom Fuße des auf den Karten jetzt gewöhnlich als Victor-Emanuel-Gebirge bezeichneten Bergstocks. Das Victor-Emanuel-Gebirge aber, das d'Albertis als solches bezeichnete, muß der höhere südliche Gebirgsstock sein, der höher als das Gebirge ist, das jetzt als Victor-Emanuel-Gebirge gilt. Der 1500 bis 2000 m hohe Gebirgskessel ist verhältnismäßig stark bevölkert; ich schätze die Seelenzahl dort auf etwa 2000. Der Weg bis zum Kessel hin dagegen ist sehr schwach bewohnt, die lange Strecke von der oberen Bergpforte abwärts bis zur Vereinigung des veränderten Laufs in ein Bett völlig unbewohnt. Ende September war ich am Kanulager zurück, Mitte Oktober am Mäanderberg. Unterwegs besuhr ich einen Fluß, der aus dem Holländischen unterhalb der Bergpforte mündet. Auf dem Mäanderberg-Lager erfuhr ich erst vom Ausbruch des Krieges.

Ich unternahm im November die Befahrung des „Sandflusses“, eines Nebenflusses des Gelbflusses, der fast völlig gerade nordwärts verläuft. Er ist im unteren und mittleren Teile wenig bevölkert. Oben traf ich Eingeborene mit einer Art geknoteter Panzerhemden.

Im Dezember machte ich mich an die Befahrung des Nordflusses, den ich vierzehn Tage lang aufwärts bis auf die Höhen des Küstengebirges verfolgte. Ich konnte von diesen Höhen weit in das Tal einsehen, das sich ostwestlich in das holländische Gebiet hinein erstreckt. Der Nordfluß ist im mittleren Teile gut, im oberen Teile stark, im unteren Gebiete dagegen schwach bevölkert. Auch hier Panzerhemden, wie Netzbeutel gefnüpft, aber auch geflochtene Kürasse. Überall Penisfütteral, großer Reichtum an Kokosnüssen.

Ich hatte eine abermalige Befahrung des Häuserflusses vor, kam aber nicht mehr dazu

aus den unten folgenden Gründen. Ich vermute, daß Häuserfluß und Keerom dasselbe Gewässer ist.

Als ich am 7. Januar 1915 auf dem Standlager am Mäanderberg eintraf, wurde ich unangenehm überrascht. Ich fand das ganze Lager vollständig ausgeplündert, die gesamten Vorräte verschwunden, Boote und Pinasse weg, keine Nachricht hinterlassen. Auch mein Maschinist, den ich auf dem Standlager zurückzulassen pflegte, war nicht da. Es blieb mir nun nichts übrig, als auf den Kanus die etwa 800 Seemeilen lange Strecke stromabwärts zu fahren, obgleich meine mitgenommenen Vorräte auf dem Nordfluß unterwegs aufgezehrt waren. Am zweiten Tag meiner Kanureise auf dem Strom abwärts wurde ich von dreißig Eingeborenen-Kanus angegriffen und mußte schießen. Die Stimmung unter meinen eigenen Jungen wurde durch die gemeldeten Vorfälle unerfreulich. Nach elfstündiger Fahrt erreichte ich Angorum, wo sich eine englische Besatzung befand, der ich Flinten und Munition übergeben mußte. Es wurde mir gestattet, nach der Missionsstation Param (Marienberg) weiterzufahren. Dort verblieb ich zunächst, bis mich der „Gabriel“ (Missionsdampfer) hierher brachte. Ich habe so ungefähr die ganze Ausrüstung und auch meine persönlichen Vorräte und Kleidung, Karten, Bücher, kurz alles verloren. Aufzeichnungen wurden mir hier in Madang nun zum größten Teil zurückgegeben, ebenso auch die belichteten, aber noch nicht entwickelten Platten. Die Sammlungen dagegen sind nicht mehr zurück zu bekommen. Pinasse und Boote, Zelte und dergleichen werden von der hiesigen Besatzung benutzt.

Ich werde zunächst hier bleiben, um meine Papiere völlig zurückzubekommen und meine Arbeiten womöglich zu ergänzen.

Kolonialwirtschaftliche Mitteilungen.

Ostafrika-Romanie.*)

Im Eingange unseres Geschäftsberichtes über das Jahr 1913 berichteten wir über mancherlei Rückschläge: Arbeiternot, Betriebs- und Beamtenchwierigkeiten sowie Sinken der Staatschulpreise auf dem Weltmarkte bis an die Grenze einer Rentabilitätsmöglichkeit. Diese Schwierigkeiten sind im Laufe der Zeit gehoben worden. Wir hatten bei Ausbruch des Krieges auf allen unseren Pflanzungen reichlich Arbeiter. Die Betriebschwierigkeiten waren beseitigt, Beamtenwechsel war nicht erforderlich, und die für unseren Staatschul

erzielten Preise waren derartig, daß wir noch mit Überdüssen arbeiten konnten. Wir hatten also alle Ursache, auch für das Jahr 1914 einen günstigen Abschluß zu erwarten. Der Ausbruch des Weltkrieges hat indessen den normalen Fortgang der Arbeiten gestört. Die regelmäßigen Nachrichten von unseren Pflanzungen blieben aus. Eine schwimmende Handelsendung auf dem Dampfer „Emir“ wurde mit diesem Dampfer von den Engländern gefapert und nach Gibraltar geschafft. Eine später im Juli von draußen abgegangene Handels- und Staatschulsendung konnte nach Neapel gerettet und über Land nach Deutschland geschafft werden. Danach unterblieben alle weiteren Verschiffungen. Im April d. J. erreichten uns kurze

* Aus dem Geschäftsbericht über das Jahr 1914.

Nachrichten, die im September und November von unseren Südpflanzungen abgefaßt waren. Im April folgten Nachrichten vom Januar, im Mai kam noch eine Notiz aus dem Februar und am 11. Juni endlich ein kurzer Bericht vom 4. März. Daraus ergab sich, daß unsere Beamten, soweit sie auf den Pflanzungen gelassen waren, sich wohl befanden und daß die Arbeiten, wenn auch beschränkt, weitergeführt worden sind.

Im einzelnen beschränken wir uns darauf, folgende kurze Mitteilungen über unsere Pflanzungen zu geben:

Pflanzung Mikwetu.

Bis Mitte September wurden etwa 1000 Arbeiter entlassen und nur so viele behalten, wie zur Aufrechterhaltung des beschränkten Betriebes nötig waren. Die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel machte keine Schwierigkeiten. In Hamburg wurden rund 900 Tonnen Hanf mit einem Erlös von 400 696 M verkauft. In Gibraltar liegen 260 Ballen, etwa 65 Tonnen, deren Wert zu dem damaligen Marktpreise 36 094 M beträgt. Der Neuschlag wurde, abgesehen von den schon in voriger Regenzeit, also bis April 1914, bepflanzten 225 ha, noch um 200 ha Agaven, 50 ha Feldfrucht und 25 ha Eingeborenenfelder vergrößert. Über die genauen Größen der einzelnen Schläge und über den Fortgang der Hanfbereitung bis Ende des Berichtsjahres liegen uns keine Angaben vor. Jedenfalls ergibt sich, daß nicht nur die erforderliche Erneuerung der abgeernteten Schläge, sondern auch eine Erweiterung der Pflanzung vorgenommen ist.

Pflanzung Tanga.

Von unserer Pflanzung Tanga sind wir seit Ausbruch des Krieges ohne Nachricht. Wir wissen jedoch aus den amtlichen deutschen und englischen Veröffentlichungen, daß sich das Gescheh bei Tanga am 3./4. November 1914 im wesentlichen auf unserem Pflanzungsgebiete zwischen der Stadt Tanga und der Meeresküste südlich von Kas Majone abgespielt haben muß. Daß die Pflanzung bei dem heftigen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer Schaden gelitten haben wird, ist anzunehmen. Näheres läßt sich darüber indes heute noch nicht angeben.

Bis zum Ausbruch des Krieges hat Tanga 165 Kisten mit 14 167 kg Kautschuk geliefert, der in Hamburg einen Erlös von 69 634 M brachte. Außerdem lieferte die Pflanzung 100 Tsd Mopra — 6395 kg —, für die in Hamburg 2911 M Erlös wurden.

Wir nehmen an, daß die Arbeiten auf der Pflanzung nach Vertreibung der Engländer, ebenso wie auf der Pflanzung Mikwetu, beschränkt weitergeführt worden sind.

Vom Gelände der Pflanzung Tanga verkauften wir ein Stück von 80 ha an die Kommune Tanga zum Preise von 106 666 M. Von unseren sonstigen Ländereien in Tanga verkauften wir dem Gouvernement zum Zwecke der Kasernenweiterung verschiedene Parzellen in Größe von 0,6372 ha, wofür uns die Summe von 31 328 M geschuldet wird.

Pflanzung Mlamba.

Der Pflanzungsleiter meldete, daß in den zwei- und dreijährigen Kokospalmenfeldern nur sehr wenig Fehlstellen zu ergänzen, daß dagegen in der Anlage von Anfang 1914 die Fehlstellen sehr zahlreich waren. Da aber neues Pflanzungsmaterial reichlich vorhanden war, sind diese Fehlstellen ergänzt. Außerdem waren Ende des Jahres neue 30 ha pflanzbereit. Der übrige Neuschlag bleibt bis zur nächsten Regenzeit liegen. Von einer Baumwollzwischenkultur ist nach den Erfahrungen der bisherigen Versuche auf den Böden in

jener Gegend abgesehen worden. Auf 20 ha ist zur Leuteversorgung Negerhirse gepflanzt. Die Verpflegung der Arbeiter ist angesichts der durch den Krieg unterbrochenen Zufuhr über See anderweitig bewirkt worden.

Pflanzung Mitwero

wurde im Berichtsjahre lediglich rein gehalten. In der Zapfzeit wurden die Mitwero-Arbeiter zu wichtigeren Arbeiten in Mikwetu herangezogen, so daß die Pflanzung in diesem Jahre, soweit uns bekannt ist, keine Kautschukerträge brachte.

* * *

Über den Jahresabluß bemerkt die Verwaltung: „Wenn auch die vorliegenden Berichte über die Vorgänge auf unseren Pflanzungen nach vielen Richtungen hin unvollkommen sind, so glaubten wir dennoch, an Hand des vorhandenen Materials eine Abrechnung über das Jahr 1914 aufstellen zu sollen. Diese Rechnung wird im nächsten Jahre eine Ergänzung zu erfahren haben. Da uns die genauen Geldentnahmen unserer Pflanzungen nur für die Zeit vor dem Kriege, und auch für diese Zeit nicht vollständig, bekannt geworden sind, so haben wir gegen diese Entnahmen auf Verrechnungskonto einen Betrag von 225 000 M zurückgestellt. Die Entnahmen der Pflanzungen sind durch auf ihnen befindliche Werte in mindestens dieser Höhe gedeckt. Die Zugänge auf den Pflanzungskonten werden sich erst später feststellen lassen. Wir haben es für richtig gehalten, die drei alten Pflanzungen in der vorliegenden Bilanz mit ihrem Buchwert der Bilanz per 31. Dezember 1913 wieder erscheinen zu lassen und für Abschreibungen eine Summe von 150 000 M zurückzustellen. Ebenso haben wir für den von den Engländern nach Gibraltar geschafften Hanf eine seinem damaligen Marktwerte entsprechende Summe von 36 094 M zurückgestellt. Den Reingewinn von 111 929 M schlagen wir vor, wie folgt zu verteilen: zur ordentlichen Reserve 20 000 M, 5 v. D. Dividende auf 1 400 000 M = 70 000 M, Fünftel des Aufsichtsrats 199,35 M, Vortrag 21 730,38 M.“

Pomona Diamanten-Gesellschaft.*)

In den ersten sieben Monaten des Berichtsjahres sind die Arbeiten auf unseren Abbaufeldern planmäßig fortgeführt worden und ließen ein günstiges Ergebnis erwarten. Durch den Anfang August 1914 ausgebrochenen Weltkrieg ist diese Erwartung hinfällig geworden. Wir haben seit Kriegsausbruch keine Nachrichten von unserer Betriebsleitung erhalten, doch ist uns bekannt geworden, daß bis Mitte September gefördert wurde und sich dann unsere Beamten mit ihren Familien aus dem Abbaugebiet in das Innere des Landes zurückgezogen haben. Die Geschäftsbücher und alle wichtigen Papiere sollen in Sicherheit gebracht sein. Nach einer Reutermeldung soll unsere Niederlassung in Pomonahügel Mitte Februar 1915 von südafrikanischen Truppen zerstört worden sein. Da uns die Abschriften der Auditionen unserer Betriebsleitung nur bis einschließlich März 1914 zugegangen sind und uns nur bis April 1914 die Rohbilanz nebst Montosorrent-Auszug vorliegt, waren wir in der Zwangslage, die Höhe der in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1914 in Afrika entstandenen Betriebs- und Handlungsunkosten zu schätzen. Wir

*) Aus dem Geschäftsbericht für das dritte Geschäftsjahr (1914).



haben trotz dieser Erschwerungen für das verflossene Geschäftsjahr einen Abschluß aufgestellt und die Ausschüttung einer Dividende von 35 v. H. in Vorschlag gebracht, in der Erwägung, daß es angebracht ist, in schwierigen Zeiten den Anteilseignern einen nach reichlichen Rückstellungen verbleibenden Gewinn auszahlend.

Die Förderung bis zum 31. Juli 1914 ist, soweit sie an die Diamanten-Regie des südwestafrikanischen Schutzgebietes abgeliefert ist, in der Bilanz berücksichtigt.

Der Durchschnittsverkaufspreis stellte sich ein wenig höher als im Vorjahre, obwohl die Durchschnittsgröße der Diamanten sich gegen das Vorjahr etwas vermindert hat. Die Einziehung der unverkauft gebliebenen Steine in die Bilanz ist zu einem die Herstellungskosten nicht übersteigenden Preise erfolgt.

Die Aufstellung der im letzten Bericht erwähnten beiden doppelstufigen Schiebelanlagen ist im Juni 1914 beendet worden. Der Bau der Seewasserdruckanlage ist infolge des Kriegsausbruchs unterblieben. Der Abbau wurde vorwiegend im Idatal mit Handkiesmaschinen vorgenommen. Bis Ende Juni 1914 ist eine Fläche von 32.7500 ha abgebaut worden. Mit dem ordentlichen Abbau im Mankausibital sollte Mitte Juli 1914 begonnen werden. Die Mutterfuchungsarbeiten im Mankausibital und Scheibetal nahmen einen guten Fortgang.

Die topographische Vermessung des Pomona-gebietes ist im Mai 1914 fertiggestellt worden.

Die Belegschaft belief sich am 30. Juni 1914 auf 48 Weiße und 379 Farbige. Die Zuwanderung von Ewambo war unzulänglich, so daß viele Maschinen angeworben werden mußten, von denen 165 am 30. Juni 1914 in unseren Diensten standen. Aus diesem Grunde mußte auch die Aufnahme des Abbaus im Scheibetal unterbleiben.

Die mit dem Reichs-Kolonialamt angeknüpften Vergleichsverhandlungen, betreffend die Rückwirkung der Diamantensteuerordnung für das Pomona-gebiet vom 27. Mai 1913, sind durch den Kriegsausbruch unterbrochen worden.

Zu den Bilanzposten bemerkt die Verwaltung: Die Buchforderungen (Ende 1914: 3,67 Mill. Mark) sind bis auf kleine Beträge durch erstklassige Pürgschaften und Effekten gedeckt. Die Bahnanlagen der Grubenbahngesellschaft Pomona m. b. H. (Gesamtbeteiligung der Pomona Diamanten-Gesellschaft 600 000 M.) sollen nach uns gewordenen Nachrichten in der Hauptsache unbeschädigt sein. Der Jahresreingewinn der Pomona Diamanten-Gesellschaft beträgt 1914 nach 168 073 M. Abschreibungen und zuzüglich 104 686 M. Vortrag aus 1913 1 124 256 M., die, wie folgt, verteilt werden: Gewinnanteil des Aufsichtsrats 14 391 M., 35 v. H. Dividende auf 3 000 000 M. Anteile = 1 050 000 M. und Vortrag auf neue Rechnung 59 865 M.

Afrika-Marmor-Kolonialgesellschaft Bamberg.*)

Allgemeines. Die Entwicklung des Unternehmens nahm in den ersten sieben Monaten des Berichtsjahres einen befriedigenden Verlauf, welcher auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß die monatlich von Afrika zur Verschiffung gelangten Quantitäten Marmor sich stetig steigerten. Leider wurde Anfang

*) Aus dem vierten Geschäftsbericht (1914).

August des vorigen Jahres, kurz nach Ausbruch des Krieges, jede Verbindung mit dem deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet unterbunden, und es ist anzunehmen, daß der Betrieb in den Brichen bald darauf eingestellt werden mußte, da wohl die meisten weißen Beamten und Arbeiter an der Landesverteidigung teilnehmen.

Wie im letztjährigen Bericht erwähnt, wurden im Januar und März des Jahres 1914 je 100 Tons und im April 160 Tons Marmor von Afrika nach hier verladen. Im Mai betrug die Verschiffung 229 und im Juni 1914 302 Tons. Die letzte im Juli auf den Weg gebrachte Sendung vor dem Krieg betrug 231 Tons. Diese Verringerung gegenüber dem Vormonat beruhte jedoch nicht auf einer Abnahme der Förderung, sondern auf den besonderen Schwierigkeiten, welche infolge der in diesem Monat herrschenden ungünstigen Wetterverhältnisse das Laden auf der See von Swakopmund beeinträchtigen.

Es sind in Deutschland in der letzten Zeit verschiedene größere Bauobjekte in unserem Marmor ausgeführt worden, welche allgemeinen Beifall gefunden haben; die Mauttätigkeit ist jedoch infolge des Krieges sehr eingeschränkt.

Arbeiter. Die Anwerbung der nötigen Eingeborenen war nach wie vor mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden. Die Durchschnittszahl der schwarzen Arbeiter für alle Zweige des Betriebes belief sich bis Ende Mai (soweit liegen Berichte darüber) auf rund 150 Mann gegen rund 180 im Jahre 1913. Auch die Zahl der weißen Arbeiter (und Beamten) hat sich durch die Fertigstellung der maschinellen Anlagen von 38 auf 30 ermäßigt.

Die Bilanz ergibt eine Erhöhung des Verlustes um 248 216 M. auf 765 280 M. Dabei sind 209 864 M. Abschreibungen berücksichtigt, und zwar ist der Betrag des Betriebs-Kontos Karibib mit 128 989 M. vollständig zur Abschreibung gelangt. Zu weiteren Abschreibungen fehlen der Verwaltung wegen der Kriegslage und der damit verbundenen Ungewißheit über den Zustand der Bestände in Afrika die Unterlagen. Sie weist aber darauf hin, daß sie im Vergleich mit dem letzten Jahre für 1914 27 000 M. mehr abgeschrieben hat. Weiter bemerkt die Verwaltung: „Durch das Stillliegen des Betriebes ist uns ein erheblicher Verlust entstanden; ob unsere Gebäude sowie die wertvollen Maschinen und Anlagen Schaden gelitten haben, entzieht sich zur Zeit unserer Kenntnis. Denjenigen Teil des Verlustes, den wir abschätzen konnten, haben wir dem Reichs-Kolonialamt Berlin unterbreitet und hoffen, daß der Ausgang des Krieges ein solcher sein wird, daß wir unseren Schaden im vollen Umfange ersetzt bekommen werden.“

Carl Bödiker & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien.*)

Der Beschluß der Hauptversammlung vom 27. Juni v. J., das Kommanditkapital unserer Gesellschaft von 1 600 000 M. auf 2 500 000 M. durch Ausgabe neuer Anteilscheine im Betrage von 900 000 M. zu erhöhen, ist planmäßig durchgeführt. Die neuen Anteilscheine wurden von einem unter Führung der Deutschen Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Bremen, stehenden Konsortium übernommen, das hier von 600 000 M. den Kommanditisten zum Bezuge anbot.

*) Aus dem Geschäftsbericht über das achtzehnte Geschäftsjahr (1914).



Das nach Abzug der Kosten verbliebene Aufgeld in Höhe von 1000 *M* ist dem Rücklagenkonto gutgeschrieben. Die jungen Anteilscheine nehmen für ein halbes Jahr an der Dividende des Jahres 1914 teil.

Der Krieg hat unsere Hoffnungen, die wir mit gutem Grund auf die erfolgreiche Entwicklung unserer überseeischen Niederlassungen setzten, vernichtet. Wenn noch die ersten sieben Monate des Geschäftsjahres eine wesentliche Steigerung der Umsatz- und Gewinnzahlen in sämtlichen Abteilungen ergaben, so sind seit Ausbruch des Krieges alle Geschäfte zu völligem Stillstand gelangt. Leider sind wir nicht in der Lage, über das Schicksal unserer überseeischen Niederlassungen Näheres mitzuteilen, da wir von der großen Mehrzahl vollständig abgeschnitten sind und nur selten large Nachrichten ihren Weg zu uns gefunden haben.

In Tsingtau stand ein neues großes Geschäftshaus kurz vor der Vollendung. Der Bau ist unterbrochen. Die vorhandenen Vorräte sind größtenteils an die Schiffe des Kreuzergeschwaders und die Besatzungstruppe verkauft. Das Personal, mit Ausnahme des Geschäftsleiters, befindet sich in Kriegsgefangenschaft in Japan. Der Geschäftsleiter ist zum Verkauf der noch vorhandenen Vorräte auf seinem Posten belassen. Bei der Einnahme Tsingtaus und den darauf folgenden Wirren sind uns für mehrere tausend Mark Waren gestohlen worden. Im übrigen dürfte sich der uns dort entstandene Schaden auf den Verlust des Geschäfts und die Entwertung des Geschäftshauses beschränken.

Aus Tsinfanfu, der Hauptstadt der Provinz Schantung, wo wir eine eigene Zweigstelle errichtet hatten, liegen keine Nachrichten vor. Unser materielles Interesse an diesem Plage ist gering.

Schlimm ist es unserer Niederlassung in Hongkong ergangen, wo die britische Regierung die zwangswise Auflösung sämtlicher deutschen Firmen verfügt hat. Dabei ist man auf Unordnung der Londoner Zentralregierung in einer alles Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl verhöhrenden Weise und so rücksichtslos vorgegangen, daß nach zuverlässigen Berichten der englische Gouverneur selbst seine Mitwirkung abgelehnt und sein Amt niedergelegt hat.

Die deutschen Firmen sind nach der berückichtigten Vorschrift der Londoner Regierung als „Bankrott“ zu behandeln. Die zur Abwicklung der Geschäfte von der Regierung bestellten Liquidatoren erhalten auf Kosten der Firma eine Provision, die teilweise so hoch bemessen ist, daß sie einen Gewinn für die Firma von vornherein ausschließt. Bei vertraglich abgeschlossenen Geschäften in chinesischen Landeserzeugnissen hat der Liquidator die Wahl, entweder das Geschäft auszuführen und den Nutzen für seine Müheverwaltung sich anzueignen oder die Ausführung abzulehnen und den chinesischen Kunden mit seinen Schadenerschaftsansprüchen an die deutsche Firma zu verweisen. Das gesamte nichtdeutsche Personal ist in den Dienst des Liquidators gestellt, der auch die Geschäftsbücher, wertvollen Muster und Dokumente in Besitz zu nehmen hat. Er ist ermächtigt, die Papiere zu vernichten, um dadurch die spätere Nachprüfung seiner Geschäftsführung unmöglich zu machen. Aber die Verwendung des nach der Liquidation sich ergebenden Überschusses — bei unserer Firma ist er auf mehrere hunderttausend Mark zu veranschlagen — hat die englische Regierung sich die Entschließung vorbehalten.

Unsere Niederlassung in Canton ist, weil auf chinesischem Gebiet liegend, vom Kriege nur mittelbar berührt. Der Platz wird aber geographisch und verkehrstechnisch von Hongkong beherrscht. Die Bräue verfallen fast ausnahmslos der britischen Zensur. Neue Geschäfte sind in Canton nicht gemacht. Unsere Niederlassung ist mit der Abwicklung der alten beschäftigt. Wir beabsichtigen, unser dortiges Personal zu den vertraglichen Bedingungen beizubehalten.

Aus Südwestafrika wissen wir nur, daß nach der am 19. September 1914 erfolgten Besetzung von Lüderitzbucht das noch anwesende Personal ohne Rücksicht auf seine Kriegseignung unter Bruch des „Völkerrechts“ nach Südafrika in Gefangenschaft abgeführt wurde. Leider ist es, aus bisher unaufgeklärten Gründen, weder uns noch anderen Firmen möglich gewesen, die großen Vorräte ins Innere zu verlegen. Unsere Niederlassung Swakopmund war, nach uns zugegangenen Berichten, hierin glücklicher; ihre und der übrigen Firmen bedeutenden Vorräte werden jetzt die Verlängerung des Widerstandes der tapferen Schutztruppe ermöglichen. Außer der Wegnahme unserer Vorräte in Lüderitzbucht werden wir jedenfalls nicht unerhebliche Verluste aus der durch den Krieg verursachten Zahlungsunfähigkeit vieler Ansiedler zu beklagen haben. Die Besetzung Windhuk und Steetmanshoops durch die britischen Truppen erfolgte zu einer Zeit, als es unseren Vertretungen wohl schon gelungen war, die Vorräte, soweit sie nicht von der Regierung in Anspruch genommen waren, zu veräußern.

Günstiger können wir über unsere Unternehmungen in Sibirien berichten. Verluste von Belang sind uns hier nicht erwachsen. Neue Geschäfte nach Sibirien sind natürlich nicht abgeschlossen worden.

In Chharbin unterhalten wir seit der Verschmelzung unserer Interessen mit denjenigen der Firma R. Warnebold & Co. ein Gemeinschaftsverhältnis mit ihrem bisherigen Vertreter, der infolge des Krieges von Chharbin nach Tientsin übersiedeln mußte. Unsere Interessen sind ausreichend geschützt.

Selbstverständlich haben auch alle sonstigen Geschäfte, die wir regelmäßig und mit erfreulich fortschreitendem Erfolge nach den übrigen deutschen Kolonien, nach Britisch-Indien und Australien machten, ein vorläufiges Ende gefunden.

Aber den Umfang unserer Kriegsorganisation Näheres zu berichten, ist es heute noch zu früh. Es möge der Hinweis genügen, daß wir auch bei längerer Dauer der Kriegsverhältnisse eine befriedigende Rentabilität unserer Kommanditanteile in Aussicht stellen können.

* * *

Der Gewinn an Waren einschl. 4987 *M* Vortrag beträgt 1 696 832 *M* und wird, wie folgt, verwendet: Abschreibungen 291 493 *M*, Unkosten 548 539 *M*, Deltredererüdlage 340 000 *M*, ordentliche Rüdlage 25 841 *M*, 15 v. H. Dividende = 307 500 *M*, Sonderüdlage 30 000 *M*, Aufsichtsratsantenne 37 897 *M*, Gewinnanteil der persönlichen Gesellschafter 113 693 *M* und Vortrag 6869 *M*.

* * *

Der bisherige Verlauf des Jahres 1915 berechtigt zu der Erwartung eines abermals guten Ergebnisses.

